

PERSÖNLICHES

Herbert Kupfer – 85 Jahre

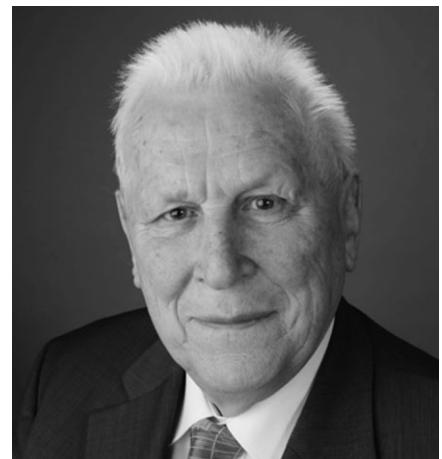
Am 26. März 2012 vollendet Prof. Dr.-Ing. Dr. techn. h.c. *Herbert Kupfer* sein 85. Lebensjahr. Bereits anlässlich früherer Jubiläen wurden in dieser Zeitschrift seine Leistungen in Forschung, Lehre und Praxis ausführlich gewürdigt. So kamen an dieser Stelle sein langjähriger Freund *Günter Scholz* (Heft 3/1987), sein Nachfolger am Lehrstuhl für Massivbau der TU München *Konrad Zilch* (Heft 4/1997 und Heft 4/2007) sowie der von ihm hoch geschätzte Wegbegleiter *Jörg Schlaich* (Heft 4/2002) zu Wort.

Entsprechend dem Bezug des jeweiligen Verfassers zu *Herbert Kupfer* zeigten denn auch die verschiedenen Würdigungen schwerpunktmäßig unterschiedliche Facetten des Wirkens von Herbert Kupfer auf.

Dieses Mal – so war es der Wunsch der Herausgeber – sollte, um eine weitere Facette des Lehrers und Menschen *Herbert Kupfer* zu beleuchten, die Würdigung aus der Sicht eines seiner Schüler erfolgen. Sehr gerne habe ich die Einladung hierzu angenommen, obwohl mir bewusst ist, dass alle objektiven Fakten über das Leben und Wirken von *Herbert Kupfer* durch oben genannte bzw. die in der Zeitschrift Bauingenieur veröffentlichten, früheren Würdigungen weitestgehend bekannt sind. So möchte ich im Namen seiner Schüler die Gelegenheit nutzen, ihm für die Prägung, die er uns als jungen Ingenieuren mit auf den Weg gegeben hat, zu danken. Erst im Rückblick und in der Reflexion des eigenen Tuns merkt man, wie groß der Einfluss einer so außergewöhnlich starken Persönlichkeit auf das eigene Handeln ist.

Ganz entscheidend geprägt hat *Herbert Kupfer* – wie er selbst eindrucksvoll erzählte – das Kriegsende. Zunächst angesichts der fast vollständigen Zerstörung Münchens zweifelnd, ob „das überhaupt noch mal was wird“ (Zitat *Kupfer*), begreift er das Studium als Chance, „endlich etwas Vernünftiges zu tun“. Mit voller Konzentration und ohne die heute üblichen Ablenkungen widmet er sich dem Bauingenieurstudium, das er 1949 nach nur drei (!) Jahren mit dem Diplom abschließt. Bereits zu dieser Zeit tritt sein weit über die Grenzen des Ingenieurwesens hinausschauendes Interesse zutage, und er eignet sich die mathematisch-naturwissenschaftlichen Kenntnisse an, von denen er sein ganzes Ingenieurleben lang profitieren sollte. Die systematische, deduktive Herangehensweise prägte später nicht nur seine Forschertätigkeit, sondern auch seine praktische Tätigkeit. Für *Kupfer* mussten Fragestellungen mathematisch korrekt gelöst und Lösungen eindeutig formuliert werden – sonst waren sie für ihn nicht akzeptabel. So war es ihm beispielweise ein Gräuel, bei der Querkraftbemessung die sich flacher als 45° einstellenden Druckstrebenwinkel über einen nicht nachvollziehbaren sogenannten „Abzugswert“ der Querkraft zu berücksichtigen, hatte er doch mithilfe des Prinzips vom Minimum der Formänderungsarbeit eine vom Verzerrungszustand der Schubzone abhängige, eindeutige mathematische Lösung dieses Problems hergeleitet.

Dieser scharfe Geist war natürlich bisweilen als Chef sehr fordernd, aber stets auch fördernd. So hat *Herbert Kupfer* nie sein Wissen für sich behalten, sondern es bereitwillig geteilt. Mit ihm an Veröffent-



Professor Dr.-Ing. Dr. techn. h.c. Herbert Kupfer

lichungen zu arbeiten – wie beispielsweise seinem Betonkalenderaufsatz über die Bemessung von Spannbetonbauteilen – war anstrengend, aber erweiterte den Horizont. Faszinierend war und ist seine Fähigkeit, auch komplizierte Probleme auf wenigen Seiten Papier per Handrechnung zumindest in sehr guter Näherung zu lösen.

Wer nun meint, ein Mann mit derartigen Fähigkeiten würde sich engstirnig auf sein ureigenstes Arbeitsgebiet beschränken, der täuscht sich gewaltig. Wer *Herbert Kupfer* während des Mittagessens bei der Lösung der hydraulischen Grundgleichungen auf einer Papierserviette begleiten durfte, weiß, wovon ich spreche. Sein Interesse war und ist immens breitgefächert und reicht weit über das Fachliche hinaus. Bergsteigen, Literatur, klassische Musik und Schachspiele auf höchstem Turnerniveau sind nur einige seiner weiteren Steckenpferde.

Besonders bemerkenswert erscheint mir aber auch, dass *Herbert Kupfer* bei all seinen persönlichen Erfolgen durchaus in der Lage ist, die Leistungen anderer Menschen zu würdigen. So spricht er bis heute mit großem Respekt von seinem Doktorvater *Hubert Rüsch* und seinem Vorbild bei Dyckerhoff & Widmann *Ulrich Finsterwalder*. Er schwärmt geradezu von den Entwürfen seines inzwischen zum Freund gewordenen Kollegen *Jörg Schlaich* und hat sich über die Leistungen seines Nachfolgers *Konrad Zilch* gefreut, der die Tradition erfolgreich fortgesetzt hat. Erwähnenswert ist auch sein Einsatz für den Berufsstand. Es war ihm stets ein Anliegen, die Position der Ingenieure in der Gesellschaft zu vertreten und zu unterstützen. Beispielsweise kämpfte er für die Einführung der Ingenieurkammer und die Gründung eines Fortbildungswerkes für Ingenieure an vorderster Front. Mit großem persönlichem Engagement betreute er den Umbau der Bauabteilung des Deutschen Museums.

Seiner alma mater, die er zwei Jahre lang als geschäftsführender Präsident leitete,

ist er bis heute stark verbunden. Sein letztes Forschungsvorhaben zur dynamischen Beanspruchung eingeklebter Bewehrungsstäbe hat er erst vor wenigen Jahren abgeschlossen.

Den Bezug zur Praxis hat *Herbert Kupfer* auch nach seinem Wechsel in die Wissenschaft nie aufgegeben. Bei vielen herausragenden Ingenieurbauwerken – wie beispielsweise dem Olympiadach in München, dem Hypothochhaus und vielen komplexen Brücken – brachte er sein Ingenieurswissen als Prüfer in das Projekt ein. Dabei beschränkte er sich nie auf die Rolle des rein nachrechnenden Kontrolleurs. Vielmehr verstand er sich als Partner des Tragwerkplanes, der für die Umsetzung des Tragwerks mitverantwortlich ist.

Dass jemand mit dieser ungeheuren Schaffenskraft Ehrungen erfährt, liegt auf der Hand. So erhielt *Herbert Kupfer* angefangen von der Ernennung zum Fellow des American Concrete Institute über das Bundesverdienstkreuz, die *Emil-Mörsch-Denkzeichen* des DBV, die Ehrendoktorwürde der Universität Inns-

bruck, die *Oskar-von-Miller-Medaille* des Deutschen Museums bis hin zur *Leo-von-Klenze-Medaille* der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern alle Auszeichnungen, die einem bayerischen Ingenieur von Weltrang zu Teil werden können.

Bis heute ist *Herbert Kupfer* noch immer regelmäßig im Büro anzutreffen. Als ersten Hinweis, dass er es nun wirklich etwas ruhiger angehen lassen will, muss man vielleicht die Tatsache werten, dass er am 23.01.2008 seine offizielle Abschiedsvorlesung gehalten hat mit dem Titel „Die Entwicklung des Massivbaus in den letzten sechs Jahrzehnten“ – immerhin 15 Jahre nach der Emeritierung!

Im Namen seiner Schüler, aber auch aller anderen Kollegen wünsche ich *Herbert Kupfer* im Kreise seiner Familie noch viele Jahre voller Gesundheit. Und uns wünsche ich, dass er uns noch viele Jahre als scharfsinniger Diskussionspartner erhalten bleibt.

Jürgen Feix, München